

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 29

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Schweizerisch und Hirtenknablersch

Lieber Spalter!

Heutzutage wird das echte Schweizertum und das Hirtenknabentum miteinander so verwechselt, dass es eine Schande ist. Die Herren, die es angeht, glauben, Schweiz heisse Dirndl kostüm und jodeln und handorgeln und fluchen. Sie ignorieren vollständig die andere, grössere Schweiz, diejenige der Arbeit. Und weil gegenwärtig diese Herren diejenigen sind, die das Heft in den Händen haben, so deichseln sie es in ihrer Unwissenheit so, dass der Ausländer eine ganz falsche Ansicht von unserer Schweiz bekommt. Ein lehrreiches Beispiel in dieser Hinsicht ist die Weltausstellung in Brüssel, allwo im Pavillon Suisse Schauderhaftes geleistet worden ist an Reklame. Neben altväterischer Propaganda für den Fremdenverkehr haben ein paar ganz kleine Firmen ausgestellt; die grossen, in Betracht fallenden Gesellschaften haben sich fern gehalten. Könnte nicht der Nebelspalter einen Sonderberichterstatter nach Brüssel senden? Er würde in eine wahre Fundgrube fallen für eine Sondernummer «Das Ausland lernt die Schweiz kennen!» Bitte, Nebelspalter, Du bist die Instanz, die hier einmal gründlich Ordnung schaffen könnte! Fino

Die Idee ist gar nicht schlecht. Wer schickt uns typische kleine Beobachtungen zu diesem Thema?

Ein Zürcher Verkehrs-Wöchner beschwert sich

Lieber Spalter!

«Takt und Anstand im Strassenverkehr» ist bekanntlich ein Motto der zürcherischen Verkehrserziehungswoche. Wie ich nun am Bellevue meinem abfahrenden Tram nachspurte, ruft mir der dortige Ver-

In die Ehe steuern,
Freundschaft erneuern,
Mit Vereinen festen
Geschieht am besten:

im Rest. Kaufleuten, Zürich
Pelikanstr. 18, Ecke Talacker

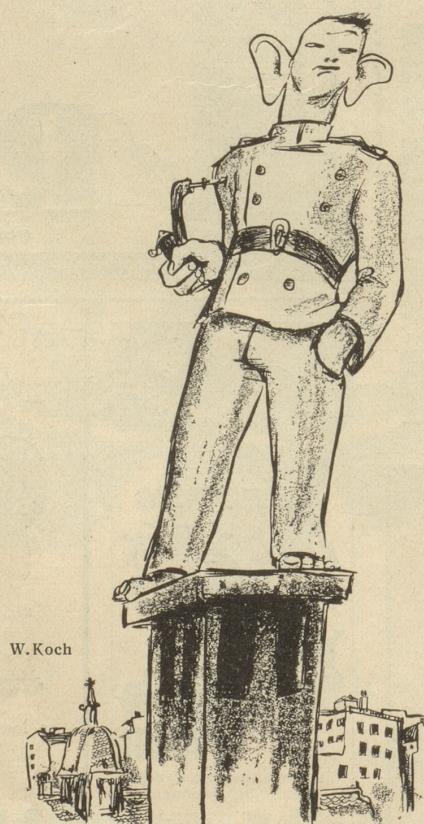
kehrsgewaltige nach: «Stärnecheib, chönnd Sie nüd uf de Fuessgängerstreiffe lauffe?» Schuld bewusst versuche ich Reue zu tun: «Entschuldiget Sie, aber ich kann grad welle mim Tram narenne, wo det abfahrt!» Die taktvolle und anständige Antwort des Verkehrserziehers lautet: «Er bruuched dänn gar nöd öppe z'muule, wänn ich öppis säge.» Dabei haben die Polizisten in Person die Flugblätter ausgeteilt, auf denen zu lesen steht: Die Beseitigung des Strassenlärms ist eine Frage des Taktens!

Silbi.

Man muss der Zürcher Polizei zugute halten, dass auch das stärkste Gehirn müde wird, wenn es sieben Tage lang immer noch einmal dasselbe zu unterrichten hat. Da können einem die guten Gedanken schon aus gehen, und wo Gedanken fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein (sagt Goethe), und leider meist ein sackgrobes. Bevor wir aber loswetttern, sollten wir doch wissen, ob der Fall vereinzelt ist, oder ob sich noch 500 andere melden könnten. Wenn Ja, dann werden wir, nach der Publikums erziehungswoche, die Durchführung einer Polizisten-Erziehungswoche in Vorschlag bringen. —

Wer weiss Bescheid?

Noch vor Kurzem hing überall ein Plakat «Herrliches Arosa», vor dem jedes züchtige Mädchen die Augen niederschlagen musste, musste, wenn es nicht eben die Sache sachlich zu betrachten wusste. Doch auch sachlich beurteilt, stellte das Bild eine einer recht üppigen Lebensfreude huldigende Nymphe dar.



Natürliche Anpassung
oder
Der Horchposten 1950

Ging wohl die Sittenpolizei dahinter, oder wurde der Frauenverein aufgeschreckt? Denn, als ich vor ein, zwei Wochen meinen Weg durch die Bahnhofshalle Zürich ging und meinen Blick auf das kraftspende «Herrliche Arosa» fallen lassen wollte, was sah ich? Ein friedliches, zartes, landschaftliches «Herrliches Arosa». Ob das neue Plakat wohl auch so geeignet zur Hebung der Fremden-Industrie ist wie das erste? Hedi.

Das war ein tragischer Fall. Wer weiss etwas Beruhigendes?

Radiosprecher antwortet

«Me-ine liäben Hörer, Ichh vernähme, dass man michh imm Näbellschpalter se-it e-inigär Ze-it schtark verläschtet wägen me-iner gutän Ausschprache dess Hochdeutschen. Mann behauptet, das se-i ke-in rächtes Deutsch und ichh solle so schprächen, wie mir därt Schnabel gewachsen se-i. Me-ine liäben Schwe-izer von nah und färn und von vorfärn, ichh we-iss ja schon, dass äs schwierig ischt, äs jedem rächcht zu machen und ichh möchthe ganz gärt so schprächen, wie Euchh därt Schnabel gewachsen ischt, aber wenn ichh so schpräche, wie är mir gewachsen ischt, dann ischt es äben nichcht das Gle-ichche, und überhaupt, wär hat gesagt, das rächte Deutsch se-i das, wo mann in därt Schwe-iz schprichcht? Ichh wüsste amel ke-ine Grammatik und ke-in Lehrbuch, wo es so drinn stährt, wie Ihr es haben wollt. Allenorten wo mann Deutsch schpricht, schpricht mann es so, dass es e-in ander auch verschäht, aber was Ihr für e-in Deutsch haben wollt, das ischt ein Chabis. Ichh kann es auch so, das säht Ihr hier an me-iner Ausschprache, aber leider hört mann Bemünster nichcht bloss in der Schwe-iz, sondern auch im Ausland und dort können sie nichchts dafür, dass der Lärher Hueber in Kle-indietwil nicht besser Deutsch kann. Ichh möchthe jetzt amel sähen, was Ihr sagen tätet, wenn mann im Theater e-in so krätziges Deutsch schprächen würde, ich glaube, Ihr wäret die Erschten, wo schimpfen, das ischt jetzt aber e-in miserabeler Schouschpieler wo nichcht e-inmal rächt Deutsch kann, därt soll zuerscht rächt schprächen lärnen, jawole. Womit ichh, verährte Hörer, verble-ibe

Für den Radioschrächer:
Lo.

Es ist immer sympathisch, wenn einer für einen andern eine Lanze bricht, um so mehr, wenn es ein völlig Uninteressanter ist, und dessen bin ich hier gewiss, da ich den Verfasser kenne. Immerhin haut er insofern daneben, als niemand gegen das Deutsch, sondern nur gegen das Deutsch des Sprechers protestierte. Ein Kenner bezeichnet es als Frankfurterdialäkt und ein anderer fragt sich: Wenn schon Dialekt, warum nicht einen Appenzellerdialäkt?

CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN